

MARTIN STEINRÜCK

Stinken wie ein Bock:
Archilochos und Hipponax in der Strasburger Epode 117W

Anika Nicolosi hat 2007 das Problem der Autorschaft der drei in Strassburg aufbewahrten Fragmente¹ nocheinmal durchdiskutiert und die Meinung bestätigt, sie seien Hipponax zuzuweisen². Es scheint mir aber, dass in letzter Zeit Argumente aufgetaucht sind, welche sicher die Frage nicht entscheiden können, aber das Gewicht der Waagschalen verändern.

Es handelt sich um zwei Papyrusfetzen aus dem 2.Jh u. Zeitrechnung, deren materielle Zusammengehörigkeit in einer Ausgabe oder einem Florilegium nach Masson a priori keinesfalls gesichert scheint. Reizenstein hat sie 1899 publiziert, die beiden längeren Epoden Archilochos zugewiesen³ und damit eine lange Diskussion zwischen Archilochos- und Hipponaxbefürwortern sowie einer Trennergruppe (Cantarella und Kirkwood: 115 W = Archilochos, 117 W = Hipponax, nie umgekehrt) ausgelöst, die schliesslich von (West und) Degani 1992 mit einer hipponaktischen communis opinio beendet wurde. Warum also nachhaken?

Zum einen scheint mir die Metrik nicht genügend beachtet: In allen drei Epodenfragmenten lässt sich der Rhythmus mit Iambeion + Hemiepes oder in spätantiker Nomenklatur iambischer akatalektischer Trimeter + Archilochius (so Servius im *Centimetrum*) oder mit $\times - \cup - \times - \cup - \times - \cup -$ harte Junktur $- \cup - \cup -$ beschreiben. Wenn diese Kombination in der Antike immer Archilochos zugewiesen wird (obschon Anakreon 5 und 7 W und vielleicht das Adespoton 56 W auch möglich wären), so spricht man nie von Hipponax⁴. Wenn die in der Antike, wie zu zeigen ist, durchaus berühmten Epoden von Hipponax wären, müsste man einen Reflex in der metrischen Theorie erwarten. Aber ein ausschliessliches Argument ist das nicht.

Der zweite Punkt auf den wir das noch folgende, dritte Argument stützen, ist in-

¹ Ich danke den Papyrologen von Strassburg dafür, mir vor langer Zeit als Doktoranden die Fragmente gezeigt zu haben, aber es wäre schön, eine Photographie auf dem net konsultieren zu können.

² Vgl. Nicolosi 2007.

³ Aber schon die Rezension von Hauvette 1901, 71-91, diskutiert eher in die Richtung des Hipponax.

⁴ Während das Reizianum $\times - \cup - \times$ durchaus als Hipponactius bezeichnet wird. Dass ἄριστα βροτῶν in Fr. 117, Beispiel der *corruptio attica*, nicht von Archilochos kommen könne, hat schon Masson zurückgewiesen.

tertextuell. Im Rahmen eines Kolloquiums in Paris hat Anne-Iris Munoz gezeigt, dass Aischylos nicht nur Archilochos' Fuchs-und-Adler Epode zitiert (man könnte auch Euripides, die Demokraten eben, anführen), sondern auch das Fr. 115⁵. Nun wäre es zwar nicht sehr wahrscheinlich, aber doch im Prinzip möglich, dass Aischylos sowohl Archilochos als auch Hipponax zitiert, aber das dritte Argument, das wir aus einer Überprüfung der Interpretationen von 117 gewinnen wollen, nämlich eine Verbindung von 115 und 117 bei Horaz, scheint mir diese Möglichkeit sehr zu schwächen. Gehen wir also zunächst zum Text von Fr. 117:

ἡ γλαῖν[] ἄς τιν' ἦ[
κυρτον, ἐ[.....]	φιλεῖς	
ἀγχοῦ καθήσθαι· ταῦτα δ'	Ἴππωνα[
ο]	ἴδεν ἄριστα βροτῶν,	5
οἱ]	δεν δὲ κἀρίφαντος· ἄ μάκαρ ὅτ[ις	
	μηδαμὰ κώ σ' εἶδε	
τ]ρ[ἀγ]ου πνέοντα φώρα· τῶι	χυτρεῖ [
Αἰσχυλίδηι πολέμει·		
ἐκεῖνος ἡμερσε[] ης,	10
πᾶς δὲ πέφηνε δό[λος.		

Die Verteidiger der Autorschaft von Hipponax kamen beinahe alle aus der Richtung des common sense und meinten, dass wenn ein Text von Hipponax kommen kann und ein kupierter Name darin steht, der beginnt wie der Name desselben Autors, dann sei die Chance klein, dass es nicht von ihm stammt. Die Verteidiger der hipponaktischen Autorschaft ergänzen also Ἴππῶνα[ξ mit einem πάλαι oder etwas Anderem wie das aus einer Randscholie gezogene (aber nach *Hipponax* schwer zu sprechende) σκαφεύς. Man hat eingewendet, dass Hipponax nicht von sich selbst in der dritten Person sprechen würde, aber das würde sogar gut zu ihm passen. Maas, der dem hermannschen «gesunden Menschenverstand» misstraute, ergänzte Ἴππωνα[κτίδης, «Sohn des Hipponax», aber auch ein Femininum wäre nicht auszuschliessen (Ἴππωνα[κτίς εὐ]). Wenn man also voraussetzen muss, dass es sich um einen Eigennamen handelt, dann darf man fragen, ob Hipponax von seinem Nachkommen oder Archilochos 100 Jahre vor dem Jambographen von einem Hipponax sprechen kann. In die Richtung der ersten Frage geht nur die Anspielung auf die Schwester des Hipponax im ersten Mimiambus des Herondas, aber nichts beweist, dass sie bei Hipponax eine Rolle spielte. Die zweite Frage wird von dem seltsamen Kommentator zum Vers 54 des pseudo-ovidischen *Ibis* beantwortet⁶:

⁵ Vgl. Munoz 2016.

⁶ Ich kann nicht die Versfaktor Ovids wiedererkennen, anders als Häuptli.

Archilochus propter filiam Hipponactis Lycambi datam quam antea desponerat ipsi Archilocho commotus ad iram composuit in eum, scilicet Lycamben.

Man hat dem Scholiasten vorgeworfen, er verwechsle alles, weil nicht Hipponax seine Tochter dem Lycambes gebe, sondern allenfalls umgekehrt, und dass deswegen Archilochos Lykambes angreife. Man hat auch gedacht, er habe sich von der Sapphokomödie des Diphilos beeinflussen lassen, wo Archilochos und Hipponax um die Gunst der Dichterin buhlen. Zum einen könnte Diphilos dann umgekehrt von 117 ausgegangen sein, zum anderen aber entsprechen nur die «korrigierten» Verhältnisse dem Stück und, mit einer doppelten Verwechslung die Verhältnisse von antikem Kommentar und unserem Wissen über Neobule in Lot zu bringen, ist nicht sehr methodisch. Es kann jedenfalls nicht ausgeschlossen werden, dass ein Hipponax (oder seine Tochter) in den Performances des Archilochos eine Rolle spielte⁷. Wenn wir schon keine positiven Wahrheiten etablieren können, müssen wir mit mehreren Szenariohypothesen arbeiten, um weiterzukommen und am Ende zu sehen, welche am besten zu den Spuren passt. Gehen wir jetzt auch von den Übersetzungsfetzen aus!

Der M a n t e l .

die Reuse/der Buckel Denn Du liebst es,
 z u s i t z e n g a n z n a h . Hippona... weiss das
 am besten von allen menschlichen Wesen,
 und Ariphantos auch. Selig ist,
 der dich noch nicht gesehen hat
 dich D i e b der nach B o c k s t i n k . Jetzt musst Du kämpfen
 mit dem Töpfer, dem Sohn des Aischylos,
 Der hat Dich beraubt des...
 u n d d e r g a n z e T r i c k k a m a n d e n T a g .

Beginnen wir mit dem umstrittensten Thema, den «Zeugen» Hippona... und Ariphantos: Der Hipponaxbefürworter West widersetzt sich der Archilochosthese von Treu und Wilamowitz, welche ohne rechte Begründung sagen, diese «Zeugen» seien die direkten oder indirekten Opfer der iambischen Attacke und dies schliesse die Autorschaft des Hipponax aus, weil der Autor nicht sich selbst angreife⁸. Letzterem Argument könnte man die Sündenbockfragmente des Hipponax entgegenhalten, die Tzetzes so überliefert, dass man den Eindruck gewinnt, dass sich Hipponax wie seine Maske Xanthias in den *Fröschen* als Opfer des Ritus zur Verfügung stellt, wenn dann auch Bupalos ihm unterwor-

⁷ Vielleicht auch im zweiten Strassburger Fragment, der Nr. 116 W.

⁸ Vgl. West 1974.

fen wird⁹. Aber West 1974, 146 behauptet einfach, es gebe keinen Grund, eine Attacke anzunehmen («the facts are known to Hipponax and to Aripantos too»). West argumentiert nicht im Sinne des Aristoteles mit einem expliziten Syllogismus, sondern eher implizit rhetorisch mit einem aus der Situation gezogenen Enthymem. Sein Pathos ist das der Natürlichkeit. Nach einer Anklage sei es normal hinzuzufügen: «Und ich habe Zeugen dafür». Treu hätte dem entgegen können, dass dies vielleicht in einem Oxforder Polizeiprotokoll normal sei, vielleicht im hermannschen Philologendiskurs, aber eben nicht in einem aggressiven Iambos, in dem es überdies keineswegs εἰκόσ ist, Zeugen zu nennen, ja sogar überflüssig, wenn «der ganze Betrug zu Tage liegt». So hat Treu «a point»¹⁰: Was Hippona... und Aripantos verbindet, ist jedenfalls mehr als nur ihr gesehen habendes Wissen. Denn dass sie keine geruchlosen Zeugen sind, sagt die Folge deutlich: «Glücklich, wer noch nicht gesehen hat» (die Restitution wird von der Randbemerkung bestätigt). Gesehen haben, Wissen, Zeuge sein tut diesen Personen etwas an, das sie zu Opfern macht zunächst des angesprochenen Du. Und da dieses Wissen unabhängig scheint von der Entdeckung des δόλος oder δόκος, kann man wohl den Verdacht äussern, dass diese «Zeugen» über ihr Wissen unglücklich (nicht μάκαρες) sind, oder sogar ihren Zeugenstatus gerne verbergen würden. Wodurch sie zu kollateralen Opfern auch des Iambos werden: Das unglückliche Wissen macht sie in irgendeiner Weise, vielleicht unfreiwillig, zu Komplizen des angegriffenen Du.

Weiter kommt man nicht, ohne zu verstehen, was die angegriffene Person verbrochen hat. Zwei Anklagen scheinen erhoben zu werden: ein Dieb (1), der nach Bock stinkt (2). Wenn man von der Annahme ausgeht, der Iambos ganz allgemein (und dann auch dieser spezielle) sei eine rhetorische Invektive ohne besondere Verbindung mit dem Kontext, ein Ritus eben¹¹, dann bedeuten diese Wörter nichts für die Intrige, aber der Vers scheint wohl die Begründung für den Angriff anzugeben: Diebstahl und Geruch oder Beides.

West hat den Diebstahl hervorgehoben und ihn mit den ersten Zeilen des Fragmentes verbunden. Er stellt sich vor (besondere Indizien gibt es nicht), dass der Angeklagte den in der ersten Zeile erwähnten Mantel¹² gestohlen habe und zwar einem Fischer, wenn er mit einer Reuse arbeitete (κύρτος) für seine Faulheit sprichwörtlich ist¹³, also vielleicht

⁹ Das würde erklären, warum Hipponax im ersten kallimachischen Iambos nicht nur aus der Unterwelt kommt, sondern auch eine Art Wettkampf mit Archilochos (wo eine Kuh nichts wert ist) andeutet.

¹⁰ Treu 1959, 227.

¹¹ Die Probleme einer solchen Annahme werden von Riu 2012, 249-282, diskutiert.

¹² Der Manteldiebstahl wäre ein durchaus hipponaktisches Thema: wenn man Hermes um einen Mantel bittet und um anderes «von der anderen Mauer», dann bittet man den Gott der Diebe um einen Mantel.

¹³ Mit einer seltsamen Konsequenz setzt der Hipponaxbefürworter West das Archilochos-

beim Fischen schläft. Von diesem Diebstahl wüssten nun zwei Zeugen (ist Hipponax dann ein Fischer, oder hat er zugesehen?). Auch die andere Variante ist interessant, wonach der Mantel nicht das gestohlene Wertobjekt ist, sondern ein Mittel: Er kann das Diebesgut verstecken und würde dann eine durch das Adjektiv *κυρτός* ausgedrückte Ausbuchtung zeigen. Aber in beiden Hypothesen ist die Verbindung zwischen Diebstahl und der Vorliebe, sich neben jemand zu setzen etwas schwierig (*ἀγγού* muss wohl absolut verstanden werden: in der Nähe). Vielleicht kann man noch ein drittes Diebesgut ausmachen. Aber man jetzt prüfen, ob sich solche Vorstellungen mit den Lücken vereinbaren lassen. Zum Beispiel:

ἡ χλαῖν[α. Κεῦσεσ - φ]άς τιν'ἤ[μενος λόγον - κυρτον, ἐ[πεὶ σὺ]φιλεῖς ¹⁴	
ἀγγού καθήσθαι ταῦτα δ' Ἴππωνα[κτίς εὐ οἶ]δεν ἄριστα βροτῶν,	5
οἶ]δεν δὲ κἀρίφαντος· ἄ μάκαρ ὅτ[ις μηδαμά κώ σ' εἶδε	
τ]ρ[άγ]ου πνέοντα φώρα. τῶι χυτρεῖ [δὲ νῦν Αἰσχυλίδηι πολέμει·	
ἐκείνος ἡμερσε[ν σε τῆς ἀπαρτί]ης, πᾶς δὲ πέφηγε δό[λος].	10

Mit der Diebstahlshypothese verbindet sich die Vorliebe, neben jemand zu sitzen, nur schlecht. Das *ταῦτα*¹⁵ der «Zeugen» verweist besser auf Neben jemandem Sitzen als auf den (immer noch hypothetischen) Diebstahl. Und dieser Blickwinkel der Kontiguität passt besser zur zweiten Anklage: Stinken (*πνέω* + Genetiv) und Nahe bei jemandem Sitzen haben zusammen schon iambisches Potential, weil das für einen der Sitzenden unangenehm ist. Aber nur darum, dass Hippona... oder Ariphantos Zeugen des unangenehmen Geruchs wurden, kann es sich nicht handeln. Denn wie kann der Ankläger wissen, dass die Zwei diese Erfahrung gemacht haben! Sie können es ihm gesagt haben, aber damit kommen wir zum Problem der Notwendigkeit von simplen Zeugen bei bereits gelöstem Fall zurück. Die zwei «Zeugen» müssen etwas an sich haben, das ihren Kontakt verrät, wohl dass der Geruch ansteckend ist. Stinken also Hippona und Ariphantos auch nach Bock, weil der Hauptangeklagte sich neben sie gesetzt hat? Das scheint sich nur schwer mit der Folge im Text zu verbinden, welche das unglückliche Wissen mit dem Verb Sehen verbindet. Und nach griechischer Syntax ist dieses Wahrnehmungsverb mit einem Partizip zu konstruieren, wofür sich nur *πνέοντα* anbietet: Reicht es in einer

fragment 307 W aus Photios εὔδοντι δ'αἰρεῖ / κύρτος, «Die Reuse gibt's den Ihren im Schlaf» unter die Dubia, obwohl es Kratinos in seinen *Archilochoi* parodiert (εὔδοντι δ'αἰρεῖ / πρωκτός).

¹⁴ σὺ]φιλεῖς cf. *Choeph.* 906.

¹⁵ Vgl. das *ταῦτα* in Archilochos fr. 196a.

Hyperbel jemanden zu sehen, um seinen Geruch anzunehmen? Lukillios, ein Autor aus neronischer Zeit, scheint mit dieser oder einer ähnlichen Figur zu spielen (*AP XI 240*):

οὐ μόνον αὐτὴ πνεῖ Δημοστρατίς, ἀλλὰ δὴ αὐτῆς
τοὺς ὀσφραϊνομένους πνεῖν πεπόηκε τράγου

Nicht einfach stinkt sie selbst, die Demonstratis, sondern, wie's aussieht,
jeden, der sie nur riecht, lässt sie gleich stinken nack Bock.

Was dabei überrascht, ist das weibliche Patronym auf -ίς (wie Hipponaktis eu, was gut mit dem folgenden οἶδεν im στίχος ἐπωδός ginge?)¹⁶. Das Thema der Geruchsübertragung nur dadurch, dass man riecht, ist nicht dasselbe wie in Fr. 117, aber die Figur des Nebeneinandersitzens ist wie bei Sappho fr. 31 Voigt mit dem Sehen verbunden¹⁷.

In welchem Verhältnis stehen nun die zwei Anklagepunkte? Schliessen sie sich aus oder wird der eine zum unwichtigen Anhängsel des anderen, oder kann man sie gleichwertig kombinieren? Die Diebstahlgeschichte ist ebenso eine Konjektur wie die Gestanksgeschichte, nur haben wir für die zweite den Text. Um aus τ]ρ[άγ]ου πνέοντα φῶρα eine Apposition zu se, «dich» zu machen, welche beides den Gestank und den Diebstahl als kostenlose Schimpfwörter präsentierte, muss Archilochos oder Hipponax das Publikum dazu zwingen, das sicher gelesene Wahrnehmungsverb Sehen mit dem von der Syntax geforderten Partizip abzusetzen. Die Intonation kann das tun, aber in Epoden dieser Art ist der Einschnitt (die Überraschung) zwischen erstem Vers und zweitem meist stärker als zwischen Stichos epodos und folgendem Vers.

Die Gestanksgeschichte ist jedenfalls im Intertext besser belegt auch wenn eine Bockraubsgeschichte sich in Hinkiamben bei Herodas findet. Das würde aber heissen, dass wir τράγου als Objektgenetiv zu φῶρα schlagen und πνέοντα absolut lassen. In Herodas 8,58 (τὰ δεινὰ πνεῦσαι λάξ πατε[]) steht das Verb wohl auf Hipponax gemünzt für schnaufen mit dem inneren Akkusativ δεινά, aber mit der Übersetzung «Glücklich wer dich, den Bocksdiel, (noch) nicht schnaufen gesehen hat» oder «wer dich, den Bocks-

¹⁶ Die moderne Liebesordnung assoziiert den unangenehmen Geruch mit Männern, aber Ov. *ars* III 193 *Quam paene admonui, ne trux caper iret in alas*, ist weniger sexistisch. Immerhin gibt es auch das von West, wie er selbst sagt, unsicher restituierte Fragment 10 W von Semonides, das eher den Diskurs (das ἦθος?) einer Mutter beschreibt, welche ihren Söhnen vorwirft, Wasser anzuschauen, als ob sie es noch nie gesehen hätten. Koenen hat den Intertext zu Hipponax zurückverfolgt (vgl. Koenen 1977). Vielleicht hätte «man» Schwierigkeiten, ein weibliches Wesen mit βροτῶν zu assoziieren, aber es gibt bei Pindar die βροτὸς αὐδήεσσα und der Genetiv könnte dem Nominativ βροταί bei Hesiod entsprechen.

¹⁷ Wenn es eine Beziehung zwischen 117 und Lukillios gibt, dann ist die Konjektur Wilamowitzens γράσου statt τράγου weniger wahrscheinlich.

dieb, noch nicht gesehen hat, den schnaufenden» kommen wir nicht weiter¹⁸, weil sie das Unglück des Wissens nicht bestimmen.

Ein letzter Hinweis könnte der Fragmentschluss sein: «kämpfe¹⁹ jetzt mit dem Töpfer, dem Sohn des Aischylos». Wenn es richtig ist, dass der Focus im Griechischen vor dem Verb steht, dann müsste der Name sich dem Namen Hippon... und Ariphan-tos oder dem (hypothetischen) Fischer entgegensetzen. Da kein Imperativ Aorist steht, muss aber *kämpfen* dennoch mit zur neuen Information gehören, etwas wie jetzt musst du aber kämpfen. Das Bild scheint eine Rivalität anzudeuten. War der Schuldige der Mantel? Hat der Töpfer ihm den gestohlenen Mantel abgenommen und stinkt nun selbst, was den δόλος, die Falle ans Licht gebracht hat, ein Kriminaliambos? Ausgeschlossen ist auch die Diebstahlstheorie nicht, aber, was der Intertext zeigt, ist dass der Bocksgestank mit der iambischen Tradition verbunden wurde.

Horaz zitiert im 12. iambus zwischen Hexameter und Tetrameter das Nasenthe-ma aus der hipponaktischen Epode²⁰ zusammen mit dem Bocksgestank (einer Frau)²¹. Harrison in seinen Überlegungen zum Einfluss des Archilochos auf Horaz glaubt nicht an einen grossen Einfluss des Hipponax. Ovid verwendet das Motiv etwa zu derselben Zeit im dritten Buch der *Ars amatoria*, aber am interessantesten ist doch der hora-zische iambus 10:

¹⁸ Es wäre ja interessant, *πράγος* im Sinne Winklers zu verstehen, als Knaben im Stimmbruch, und aus dem Angeklagten einen Knabenräuber zu machen. Die iambische Tradition ist oft homo-phob. Der Mantel würde dann dazu dienen, den Knaben zu verstecken und man könnte ergänzen:

ἡ γλαῖν[α φαίνει ὅτι] ἄς τιν' ἤ[μενον κινεῖς
κυρτόν, ἐ[πεὶ σὺ] φίλεις

Aber die Syntax bietet dieselben Problem, und der Intertext zeigt, dass nicht der Knaben-raub, sondern der Gestank das Thema des Stücks sein muss.

¹⁹ Ob «er kämpft» oder «kämpfe» zu verstehen ist, hängt von den Egänzungen ab. Ein Personenwechsel am Schluss wäre denkbar, aber der Kontext weist schon auf die zweite Person des Singulars.

²⁰ Vgl. Harrison 2001. Man könnte einen thematischen Intertext zwischen Hipponax, Catull, Horaz, Petron und, verbunden mit dem Mantel bis hin zu Welckers Lyrikerausgabe verfolgen, die der um 1840 Griechisch lernende Gogol vielleicht auch benutzt, um seinen *Mantel* und seine *Nase* zu schreiben. Das Nasenmotiv muss der Ukrainer aber eher aus Catull oder Horaz haben.

²¹ Hor. *epod.* 12,1-6:

Quid tibi vis, mulier nigris dignissima barris?
munera quid mihi quidve tabellas
mittis nec firmo iuveni neque n a r i s o b e s a e ?
namque sagacius unus odoror,
polypus an gravis hirsutis cubet h i r c u s i n a l i s 5
quam canis acer ubi lateat sus.

Mala soluta navis exit a l i t e
 ferens o l e n t e m Mevium.
 ut horridis utrumque verberes latus,
 Auster, memento fluctibus;
 niger rudentis Eurus inverso mari 5
 fractosque remos differat;
 insurgat Aquilo, quantus altis montibus
 frangit trementis ilices;
 nec sidus atra nocte amicum adpareat,
 qua tristis Orion cadit; 10
 quietiore nec feratur aequore
 quam Graia victorum manus,
 cum Pallas usto vertit iram ab Ilio
 in impiam Aiakis ratem.
 o quantus instat navitis sudor tuis 15
 tibi que pallor luteus
 et illa non virilis heiulatio
 preces et aversum ad Iovem,
 Ionius udo cum remugiens sinus
 Noto carinam ruperit 20
 opima quodsi praeda curvo litore
 porrecta mergos iuverit,
 libidinosus immolabitur caper²²
 et agna tempestatibus.

Fraenkel (der es wohl von Zielinski hat) schlug vor, *opima quodsi praeda curvo litore* als reprise aus Fr. 115 zu verstehen²³ und der Anfang, das Antipropemptikon (ein Echo der letzten zur ersten Trimeter-Dimeter-Epode *Ibis Liburnis*, einem von Harrison Archilochos zugewiesenen Propemptikon-Intertext)²⁴, weist ebenfalls in diese Richtung. Nach unserem Durchgang scheint aber auch das Fr. 117 ebenso am Anfang wie am Ende mitzuklingen, der Bocksgestank in guter hellenistischer trennender Anspielung

²² Die Randbemerkungen am Ende von Fr. 115 kann man ebenso als = als ἐπὶ Βου]πάλ[ου wie als ἐπὶ Λυκάμβου ἢ ἐπ' ἄλ[λου. lesen.

²³ Cf. auch *Ibis* 17f.

²⁴ Die *iambi* Horazens haben beinahe alle eine Zweiteilung, die durch ABBA-Echos zur Ringkomposition verbunden sind, Zitatedesselben Autors in Echos von Ringkompositionen zu verwenden findet sich als Praxis seit der *Odyssee*, bei Pindar, Aristophanes oder Herodas im dem 8. Mimiambos. Dass vertit am Anfang der zweiten Hälfte steht kann die Wende der Ringkomposition markieren wohl ähnlich wie Alkaios in Fr. 298 palidnotheisa verwendet, wenn er der Heirat des Pittakos vorwirft, wie die Vergewaltigung der Kassandra durch Aiax auf die Gemeinschaft zu wirken. Alkaios hat für Horaz durchaus iambische Qualitäten.

auf *olentem* und *caper* verteilt. Das bedeutet zum einen, dass die beiden Strassburger Papyrusstücke (mit den Fr. 115 und 117) wohl zusammen in der thematisch geordneten Ausgabe standen, die Horaz gelesen hat, nicht in einem Florilegium, und dass die zwei Stücke wohl demselben Autor gehören. Aber welchem, Hipponax, Archilochos, Anakreon oder einem anderen? Wenn wir dazu das Zitat von Fr. 115 bei Aischylos²⁵ halten, der es zusammen mit einem sicheren Archilochostext im selben Stück verwendet, dann müssten wir daraus nach der Methode schliessen, dass auch das Fr. 117 dem Archilochos gehört.

Natürlich wühlt der vom Hermannianer Ritschl gegen die Methode vorgebrachte «gesunde Menschenverstand» auch in meinen Eingeweiden und sagt mir, dass die an Kirchner erinnernde Buntheit von Fr. 117 eher dem Hipponax gehört, aber die (keineswegs sichere und unsere Empfindung zuweilen schockierende) philologische Methode kann ein Wahrscheinlichkeitsargument konstruieren (nicht mehr und nicht weniger), welche die Waagschale des Archilochos etwas schwerer macht als gedacht.

²⁵ Im Chor der *Hiketiden* 878ff. αἰαῖ αἰαῖ / αἶ γὰρ δυσπαλάμωσ δλοιο / δι' ἀλίρρυτον ἄλσοσ / κατὰ Σαρπηδόιον / χῶμα πολύψαμμον ἀλαθεῖς / εὐρεΐαισιν αὔραισ. *Δυσπαλασμός* gibt genau wieder, was Degani in der *ἀκρασία* von Fr. 115 sieht. Dass Aischylos hier Hipponax zitiert, ist deswegen nicht glaubhaft, weil Kritias Archilochos als Galeonsfigur der Demokraten angreift und damit implizit, wie Aristophanes in den *Thesmophoriazousai* auch, die demokratischen Tragiker wie Aischylos und Euripides. Von einer Hipponaxkritik hören wir aus der oligarchischen Ecke nichts.

BIBLIOGRAPHIE

Harrison 2001

S.J.Harrison, *Some Generic Problems in Horace's Epodes: or, On (Not) Being Archilochus*, in A.Aloni – A.Barchiesi – A.Cavarzere (ed.), *Iambic Ideas. Essays on a Poetic Tradition from Archaic Greece to the Late Roman Empire*, Lanham 2001, 165-186.

Hauvette 1901

A.Hauvette, *Les nouveaux fragments d'Archiloque publiés par MM. Reitzenstein et Hiller von Gärtringen*, «Revue des Études Grecques» XIV (1901), 71-91.

Koenen 1977

L.Koenen, *Horaz, Catull und Hipponax*, «ZPE» XXVI (1977), 73-93

Munoz 2016

A.-I. Munoz, Ἰαμβικὴ μεταβολή: *Archiloque comme masque démocratique dans la dramaturgie d'Eschyle – et d'Euripide*, in Πολλὰς μεταβολὰς μεταβαλοῦσα ἢ τραγωδία. *Transformations, évolutions, influences: plasticité de la tragédie*, «Journées d'étude d'EDITTA (EA 1491), Université Paris-Sorbonne 27 & 28 octobre 2016».

Nicolosi 2007

A.Nicolosi, *Ipponatte, epodi di Strasburgo - Archiloco, epodi di Colonia (con un'appendice su P. Oxy. LXIX 4708)*, «Eikasmos» XIV (2007).

Riu 2012

X.Riu, *On the reception of Archilochus and of invective Poetry in Antiquity*, in X.Riu – J.Pörtulas (ed.), *Approaches to Archaic Greek Poetry*, Messine 2012, 249-282.

Treu 1959

M.Treu (ed.), *Archilochos*, München 1959.

West 1974

M.L.West, *Studies in Greek Elegy and Iambus*, Berlin-New York 1974.